



# - b a s a l t -



der grünrote landbote

---

03/2008 - Programmvorschau - Mitteilungen - Meinungen - Tipps -

---

## Neoliberales Europa: 65-Stunden-Woche

Nach jahrelangen Diskussionen haben sich die Arbeitsminister der 27 EU-Mitgliedstaaten auf Richtlinien zu Arbeitszeit und Leiharbeit geeinigt. Ärzte, Feuerwehrleute und andere Beschäftigtengruppen sollen künftig bis zu 65 Stunden in der Woche arbeiten können. Die Richtlinie sieht für einzelne Arbeitnehmer eine Obergrenze von 60 Stunden vor, für den Fall, dass sie Bereitschaftsdienst leisten, sogar 65 Stunden. Allerdings können sich die Beschäftigten weigern, ohne Tarifvereinbarung länger als 48 Stunden zu arbeiten.

Die bisher in der EU geltende Beschränkung auf 48 Wochenstunden soll also fallen. Die Mehrheit im Rat der EU-Arbeitsminister hat damit allen wesentlichen Forderungen der Unternehmensverbände nachgegeben.

Die Beibehaltung der Ausnahmemöglichkeiten („Opt-Out“) von den Höchstarbeitszeiten wird zu weiterer Aushöhlung der Richtlinie führen. Der Europäische Gewerkschaftsbund (EGB) und das Europäische Parlament hatten sich dagegen eindeutig, aber erfolglos für ein Auslaufen dieses Missbrauchsinstrumentes ausgesprochen. Bei der Novellierung der Arbeitszeitrichtlinie wird künftig zwischen aktiver und inaktiver Arbeitsbereitschaft unterschieden. Die Nichtanrechnung des inaktiven Teils des Bereitschaftsdienstes auf die Arbeitszeit widerspricht nach Auffassung der Gewerkschaften der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes. Dies gelte auch für die neu geschaffene Option für die

Mitgliedstaaten, die Ausdehnung des Bezugszeitraums für die Einhaltung der wöchentlichen Höchstarbeitszeit von durchschnittlich 48 Stunden auch per Gesetz zuzulassen statt ausschließlich durch Tarifvertrag.



Der Ratsbeschluss zu den Leiharbeitsverhältnissen sieht vor, dass Leiharbeiter/innen grundsätzlich vom ersten Tag an gleiche Rechte bekommen wie Festangestellte im selben Betrieb. Das gilt für Bezahlung, Urlaub und Elternzeit. Ausnahmen sind möglich, wenn Gewerkschaften und Unternehmer diese auf nationaler Ebene vereinbaren.

Nun kommt es sehr auf das Europäische Parlament an, in der anstehenden zweiten Lesung Verbesserungen im Interesse der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu erreichen.

*Der EU-Reformvertrag von Lissabon, ein Neuaufguss des neoliberalen, bereits 2005 per Referendum gestoppten EU-Verfassungsentwurfs, sollte diesmal ohne die Bürgerinnen und Bürger Europas verabschiedet werden. Nur in Irland gab es eine Volksabstimmung - und die Iren sagten "Nein". Eine letzte Chance für ein demokratisches Europa!*

---

## Frauenfrühstück am 8. März 2008

Wie schön, dieses Jahr fiel das Frauenfrühstück auch wirklich mit dem Weltfrauentag zusammen. Klein, aber fein war die Runde, die sich im Naturfreundehaus getroffen hat. Von deftigen Gebäckschnecken mit herzhafter Füllung bis zum Pfefferminzgelee waren viele Leckereien vertreten. Sabine hat uns begrüßt und uns zum Auftakt einen Text vorgelesen, der bei vielen eine Wissenslücke geschlossen hat. Nämlich, wie der Weltfrauentag entstanden ist, und wie unsere Ur- oder Ururgrossmütter zu Beginn des industriellen Zeitalters arbeiten bzw. wie hart sie um ein paar Rechte kämpfen mussten. Besonders der denkwürdige Tag, an dem so viele Frauen in einer Fabrik mit verschlossenen Türen im Feuer starben. Sabine stellte uns auf die Probe, wer aus unseren Reihen wohl diesen Text verfasst haben könnte. Wir haben es nicht erraten. Es war Fiona, selbst nicht anwesend. Ein Dank und ein großes Lob an Fiona für ihren informativen Bericht. Wer sich für die Hintergründe des Frauentages im Detail interessiert, kann sicherlich von Fiona eine Kopie ihres Berichtes haben.

Sekt durfte natürlich auch nicht fehlen zur Begrüßung und zur Feier des Tages – und schon war es im Häuschen wieder ein paar Grad wärmer.

Wir unterhielten uns prima bei all den Leckereien und im Nu waren 2 Stunden vergangen. Obwohl wir nicht am Kirschberg und somit in der Nähe der Gärtnerei waren, gab es doch wieder Primeln als Frühlingsboten für jeden.

Ein Dank an Sabine und alle anderen, die das Frauenfrühstück vorbereitet haben. Bleibt nur zu wünschen, dass in kommenden Jahren der Zulauf in das Naturfreundehaus noch etwas zunimmt. Es waren noch Plätze frei ...

Eure Anna

*Dieser Beitrag sollte eigentlich bereits in der letzten basalt erscheinen, hab's verpatzt, sorry, Anna – der Säzzer*

---

## Singvögel sind Frühaufsteher ...

Ich aber nicht. Am 20. April um 8.00 Uhr ging es los zur Vogelstimmenwanderung in Maar und irgendwie kam es mir vor wie vor dem Aufstehen. Das fröhliche Gezwitscher konnte nicht darüber hinwegtäuschen, dass es ein trüber feuchter Sonntag, viel zu früh und ziemlich kalt war. Doch die Truppe der wildentschlossenen Vogelstimmenbestimmer war nicht klein. Allerdings haben wir ein bestimmtes Paar aus Maar vermisst. Nein, nicht Marlies und Peter.



Klaus hatte die Vogelstimmenwanderung akribisch vorbereitet. Jeder erhielt eine Karte, auf der er jeden Vogel stellengenau eintragen konnte. Doch wie sollte ich die Karte ausfüllen und gleichzeitig die Hände in den Taschen behalten??

Auf allen Wegen begleitete uns die Feldlerche mit ihrem Gesang. Wir hatten ja den Verdacht, dass es immer dieselbe Lerche war, die wir hörten, doch Klaus verneinte das beharrlich. Er zählte 15 Feldlerchenbrutpärchen während des ganzen Weges und da er in der Natur zu Hause ist, wollten wir das dann doch nicht anzweifeln. Ich weiß nicht, wie viele Vögel wir genau bestimmt haben, aber auf jeden Fall dabei waren außer der bereits erwähnten Feldlerche die Weidenmeise, Elster, Fitis, Goldammer, Klappergrasmücke, Grünfink, Zilzalp, Kuckuck und weder zu überhören, noch zu übersehen, der Rabe. Ich habe eifrig mitgehört, doch bin bald zu dem Schluss gekommen, dass viele und noch frühere Sonntage bzw. Morgenstunden nötig sind, um so ein Gehör für die Vögel zu bekommen wie Klaus. Für mich war das Gezwitscher ein Chor, Einzelstimmen erkennen,

meistens Fehlanzeige. Doch einige von uns waren nicht schlecht und unterstützten Klaus tatkräftig mit ihrem Lauschen und ihren eigenen Bestimmungen. Nach 1 ½ Stunden hielt mich dann besonders die Aussicht auf das gute Frühstück bei Marlies und Peter bei Laune. Wir waren eingeladen zum Einstand, und es gab in der gemütlichen Küche, in der wir alle zusammenrückten, Thüringer Rostbratwürste, Kuchen und andere Leckereien. Dazu schönen heißen Kaffee oder auch ein Bierchen ... wunderbar. Schnell hatten wir uns aufgewärmt und konnten unsere Erfahrungen mit dem Gehörten und Gelernten austauschen. Klaus und unsere Gastgeber zum 1. oder 2. Frühstück hatten uns einen schönen Start in den Sonntag beschert, und ich stellte mit Erstaunen fest, dass wegen des frühen Aufstehens noch jede Menge



Sonntag für andere Aktivitäten oder Faulenzereien übrig war. Vielleicht nächstes Jahr wieder eine Vogelstimmenwanderung?

## Vom Zelten, Klettern, Paddeln und Faulenzen – unser Familienwochenende

Wir starten ausgerüstet mit Fahrrädern und Booten zu unserem traditionellen Familien-WE um die Mittagszeit. Nach der Autobahnausfahrt Northeim geht es in die Provinz. Ein herrlicher Tag, breite Bundesstraßen, was will man mehr. Ein, zwei kleine Wendemanöver lassen sich nicht vermeiden, denn unser Campingplatz liegt wirklich ganz weit draußen. Das Wetter ist herrlich, wir kommen entspannt an. Frank hat gut vorgesorgt und das erste Abendessen



bestehend aus Bockwürsten und Kartoffelsalat ist gesichert. Auch Meggie, Mike und Thomas aus Marburg treffen noch ein. Sie haben den Tag schon genutzt und sind von Bad Karlshafen bis Höxter schon gepaddelt. Einige von uns wollen es ja mit Klettern versuchen. Die Frankfurter Truppe, die das Klettern organisiert hat, campiert unweit von uns. Um 9.00 Uhr am

nächsten Morgen soll es losgehen, da gibt es kein Pardon. Kletterer sind offenbar Frühaufsteher. Der Kampf um die besten Kletterplätze scheint hart zu sein. Klettern, das ist nichts für mich. Viel zu schwer, Hände zu zart, nein, so einer rauen Wirklichkeit will ich mich nicht aussetzen.



Es ist ein sonniger Abend, und ich drehe mit Norbert noch eine kleine Runde mit dem Fahrrad. Wie heißt noch der kleine blumenprächtige Ort, durch den wir auf der Herfahrt gekommen sind? Wallensen, richtig ... Die Straße ist so unscheinbar, dass wir sie fast für uns alleine haben. Im Ort gibt es eine Gaststätte, die genau heute ihren Grilltag im Hof hat. Eine kleine Vorspeise kann nicht schaden. Die Currywurst und der Fleißspieß sind wirklich lecker und preiswert. Herforder Pils dazu ist

auch nicht zu verachten. Wieder am Zeltplatz angekommen, schmeckt uns auch noch Bockwurst mit Kartoffelsalat. Die späte Dämmerung nutze ich mit Gerda, um den idyllischen kleinen Humboldtsee zu umrunden. Mein Bett im Auto ist gemacht, die Nacht ist - jedenfalls für mich - wie Sibirien, aber wenn man im Kühlschrank übernachtet hat, ist man am nächsten Morgen auch besonders frisch ... Alle anderen - außer den Marburgern - brechen dann am Freitag - teilweise nach einem sehr eiligen Frühstück - zum Ith auf. Der Berg ruft ... lass ihn rufen, denke ich mir - und bereite mich auf eine Paddeltour auf der Weser von Höxter bis wie weit wir kommen, vor. Einsteigen ins Boot, immer wieder eine Herausforderung - der rechte Fuß steht schon in der Weser, bevor ich mich hirntechnisch aufs Einsteigen vorbereitet habe, na ja, wenn's weiter nichts ist ... Ich fahre ein Luxusboot von Mike mit Steuer. Trotzdem gelingt es mir, mich ein paar mal zu drehen. Habe wohl nicht viel dazu gelernt. Nach 12 km Ausstieg in Holzminden. Meggie meint, ich schaffe nicht mehr und will mir zuliebe aufhören. Nein, das kann ich nicht zulassen. Die nächsten 12 km sind besser, und ich werde schneller. Fitnessstudio und täglicher Frühsport müssen doch Wirkung zeigen, das wäre doch gelacht. In Polle steigen wir nach 24 km aus. Hat sich doch gelohnt, die Paddeltour. Norbert wird angerufen zum Abholen. Auf der Fahrt erzählt er uns von den Klettererfahrungen. Er findet so zweifelhaft rühmliche Namen für die besten Kletterer, Gerda, die Bergziege, Frank, der Gibraltaraffe ... Jedenfalls hat wohl auch das Klettern den meisten viel Spaß gemacht. Am Abend wird gegrillt - dank Tino und Fina, die heute eingekauft haben. Auch der Kasten Bier findet wieder genügend Abnehmer. Die letzten Stunden verbringen wir im Restaurant auf dem Campinplatz, dort werden wir aber um 22.30 Uhr hinausbeordert, weil die Frau Wirtin am nächsten Tag um 6.30 Uhr aufstehen muss

Samstagsmorgen, etwas entspannter geht es heute zu, weil keine Klettertour angesagt ist. Norbert, Gerda und ich entschließen uns zum Fahrradfahren. Die geübten Paddler fahren auf die Innerste Richtung Hildesheim. Die gemütlicheren Paddler entscheiden sich für die Weser und wollen von Bodenwerder nach Hameln paddeln. Die Jugend bleibt am See, das ist am wenigsten anstrengend und entspricht am besten dem Motivationszustand von Jonas, Florian und Daniel.

Norbert fährt Franks Bus samt Fahrrädern nach Hameln, wo wir die Fahrradtour starten wollen. Immer an der Weser entlang, das ist doch easy, bis Bodenwerder, wo wir die Paddler treffen wollen. Irgendwie hätten wir nicht gedacht, dass Hameln so groß ist. Außerdem ist es sehr idyllisch dort, und wir machen eine kurze Tour durch die Altstadt. Nach wenigen km am Wasser entlang, merken wir plötzlich, dass die Weser so schmal geworden ist. Freundliche Leute erklären uns, dass das Bächlein die Humme sei, und wir wieder ein Stück zurückfahren müssen ... Außerdem ist der direkte Weserradweg nur auf einer Seite vom Fluss, natürlich auf der, die wir gerade nicht ausgewählt haben. Aber was soll's, wir sehen wieder das Wasser und fragen uns durch. Als wir im Grohnder Fährhaus Rast machen, jetzt auf der „richtigen Seite“, stellen wir fest, dass wir eben mal  $\frac{1}{4}$  der 24 km langen einfachen Strecke geschafft haben, und es ist schon 14.00 Uhr. Als wir gerade essen und trinken und an nichts Böses denken, kommen Frank, Gabi und Nikolai daher, sie sind jetzt  $\frac{3}{4}$



der Strecke in umgekehrter Richtung gepaddelt. Gerda könnte sich auch vorstellen, die Radtour hier zu beenden, aber das lässt mein Ehrgeiz mal wieder nicht zu. Wir strampeln weiter, vorbei an einer Feldküche, die uns viel besseres, üppigeres und preiswertes Essen beschert hätte als der Rastplatz, den wir gerade verlassen haben ... Das Leben meint es heute nur eingeschränkt gut mit uns. In Bodenwerder angekommen, gönnen wir uns ein Eis und eine kurze Rast. Es ist ein wenig kühl geworden, und Gerda beschließt ihre abtrennbaren Hosenbeine als Ärmel für ihr ärmelloses T-Shirt zu benutzen. Die Befestigung erfolgt mittels der BH-Träger. Genial, fällt gar nicht auf, könnte eine neue

modische Erfindung sein. Wir radeln ziemlich stramm. Gerda zeigt leichte Ermüdungserscheinungen und nach einem harmlosen Sturz kann ich sie überzeugen, dass wir sie auf dem Rückweg abholen und sie sich in der Zwischenzeit etwas ausruhen kann. Norbert und ich haben das Gefühl, dass Frank, Gabi und Nikolai schon seit Stunden in Hameln auf uns warten ... 4 km vor Hameln kommt Franks Anruf, dass sie sich im Kanuvereinshafen in Hameln befinden. Schön, aber wie finden wir diesen? In Hameln angekommen, radelt Norbert eine Fußgängerbrücke hoch, ich denke, Wasser und Hafen sind immer unten, und bleibe erst mal vor der Brücke stehen. Da wendet Norbert plötzlich, Frank, der gerade unten entlang kam, hat ihn auf der Brücke gesehen. Was ein Zufall ... Alles wird gut, und wir kommen mit Gerda gegen 20.00 Uhr etwas erschöpft, aber unbeschadet, auf dem Campingplatz an. Wir beschließen im Restaurant auf dem Campingplatz zu essen, aber das schließt heute um 20.00 Uhr. Das kann doch nicht wahr sein! Also ab nach Wallensen zum Essen, denn um 22.00 Uhr schließt der Campingplatz ... Das Essen ist gut und versöhnt uns wieder mit der Abfuhr, die wir gerade auf dem Campingplatz erhalten haben. Um 21.00 Uhr trudeln dann auch Frank, Gabi und Nikolai ein. Sie haben in Hameln nur ca. 20 Minuten auf gewartet, bis wir uns an der Fußgängerbrücke begegnet sind, aber leider in dem komischen Kanuhafen weder Essen noch Trinken bekommen. Jetzt schmeckt es umso besser.



Der nächste Morgen ist trüb. Es kann noch mal geklettert werden. Bootfahren auf dem See wird angesichts der Wetterlage eher weniger angenommen. Der silbergraue Astra bricht schon kurz nach 9.00 Uhr auf – mit an Bord Franks Söhne, die es mit Macht nach Hause zieht. Die anderen können es gemütlich ausklingen lassen. Es wird noch Boule gespielt und ...

Ein gelungenes Wochenende ohne nennenswerte Pannen und trotz aller Start- und Vorbereitungsschwierigkeiten gut organisiert, liegt schon mal wieder hinter uns. Doch, alle Jahre wieder, oder ...??

Eure Anna

## **Rhöner geht's nicht** **Ein Wander-Entdeckungs- und Genußwochende im Biosphärenreservat Rhön**

Im Jahr 2003 wurde vom NF-Landesverband Hessen und dem Trägerverein „Natur und Lebensraum Rhön“ – in dem Tilo die Naturfreunde Hessen vertrat – zu einer Tagesfahrt in die Rhön eingeladen. Ca. 80 interessierte Naturfreunde-Mitglieder aus ganz Hessen trafen sich am 12. Juli auf der Wasserkuppe vor dem „Groenhoff-Haus. Der damalige Leiter, Herr Hess, stellte das Vorhaben und die schon zahlreichen Verwirklichungen im BSRR mit großem Engagement vor. Viele der anwesenden Teilnehmer/Innen waren so begeistert, dass der Vorschlag kam, doch auch im nächsten Jahr andere interessante Ecken in der Rhön kennenzulernen.



Da es auch Tilo ein großes Anliegen war, die Rhön bei den hess. Naturfreunden bekannter zu machen, entwickelte er zusammen mit Jürgen

Lamprecht die Idee, pro Jahr ein Wochenende unter dem Titel „Rhöner geht's nicht“ anzubieten. Beim Wochenende 1. – 3. Juni 2007 im nördl. Teil der Rhön kam der Vorschlag, 2008 mal in die bayrische Rhön zu fahren. Unser Landesvors. Jürgen Lamprecht arbeitet dafür ein abwechslungsreiches Programm aus. Zusammen mit unseren neuen NF-Ortsgruppenmitgliedern – Marlis und Peter Gräfe- fuhr ich am Freitag Vormittag , 16. Mai, über die Wasserkuppe – kurzer Halt dort im Groenhoff-Haus- nach Fladungen (Standort für dieses Wochenende! Das Wohlfühlhotel „Sonnentau! war unsere Unterkunft. Wir bekamen in einem schönen Gästehaus unsere

Zimmer zugewiesen. Nun hatten wir Zeit, uns schon mal in Fladungen anzusehen. Gegen Abend trudelten die anderen 20 Naturfreunde aus dem Rhein-Maingebiet und dem Odenwald ein. Das Wetter spielte mit, so daß wir nach dem gemeinsamen Abendessen und Jürgens Einführungen noch einen schönen Abendspaziergang machen konnten um dann auf der Hotelterasse ein oder mehrere Schöppchen zu genießen. Samstag, 17. Mai, erwartete uns um 10.00 Uhr ein freundlicher Mitarbeiter der Brauerei „Rother Bräu“ in Roth, um uns zu zeigen, wie man in der Rhön mit gutem Wasser ein tolles Bier braut. Es war schon beeindruckend, mit welchem Engagement die Menschen sich für ihren Arbeitsplatz einsetzen. Natürlich gab es auch



eine „Verkostung“ . Leider konnten wir nichts dort einkaufen.

Die zweite Station dieses Tages war Ostheim. Um 11.45 Uhr erwartete uns ein sehr netter älterer Herr zu einem Rundgang durch die

größte Kirchenburg. Die Ostheimer mussten sich in den vielen Jahrhunderten gegen die unterschiedlichsten Angreifer zur Wehr setzen , deshalb die dicken zum Teil doppelten Mauern. Nach einer kurzen Pause (Stärkung mit Würstchen vom Grill und auch Eis und Kuchen in der Eisdiele) fuhren wir nun die dritte Station des Tages an. „**Wandern**“ gehört ja auch zu den Naturfreunden! Der Gangolfsberg war unser Ziel. Vom Parkplatz „Thüringer Hütte“ aus hatte Jürgen eine ca. 7 Km lange Strecke vorbei an Bächen, durch Buchenwälder und dem „Schweinfurter Haus“ ausgearbeitet. Wir genossen auch an diesem Tag das traumhafte Wetter. Leider fanden wir am Gangolfsberg die bekannte „Prismenwand“ nicht, da dank **Emma** einige Wege dorthin wegen umgestürzter Bäume gesperrt waren. In der Thüringer Hütte gab es leckeren Hefekuchen. Nach dem Abendessen im Hotel und einem kurzen Abendspaziergang klang der Tag für die Gruppe auf der Terasse bei Gesprächen und Gitarrenmusik aus.

Sonntag Vormittag – 10.00 Uhr – standen wir alle aufnahmebereit vor dem Fränkischen Freilichtmuseum in Fladungen. Auch hier hatten wir eine kompetente Führung . Leider waren 2 Stunden viel zu kurz, um alle Häuser zu besichtigen. Sein Kommentar – Ihr könnt ja wiederkommen! Im alten Schulhaus mussten wir uns zum Abschluss der Führung in die alten Schulbänke setzen und „rechnen“. Da in der Gruppe einige „Schulmeister/innen „ waren, wussten wir alles. Der lange Rohrstock kam nicht zum Einsatz.

Im „Schwarzen Adler“ - eine alte Gaststätte im Museum – gab es leckeres fränkisches „Deftiges“ und dunkel Bier – natürlich von Rother. – Der Naturkostladen am alten Bahnhof machte gute Geschäfte. Es gab vielerlei aus der Region - Schafwollsocken, Lammseife, Lammwurst, leckeres Brot, Kerzen , Karten und Taschen mit dem Schaf „Rhönhilde“, u.v.m. Wir waren aber an diesem Tag noch nicht genug gelaufen und wollten unbedingt noch zu dem kleinen Kirchlein St. Gangolf gehen, auf das wir vom Hotel aus auf dem gegenüberliegenden Berg sahen. Der Spaziergang wurde belohnt. Die Magerrasen am Rand des Weges waren voll mit seltenen Pflanzen und Blumen.

Zurück in Fladungen hieß es Abschied nehmen.

Danke Jürgen für diese 2 schönen Tage!

Im nächsten Jahr werden wir nicht in die Rhön fahren.- Wunsch der Gruppe war der „Vogelsberg“.

Hanne Pfeifer

## „Rote Fahnen soll man hissen – denn zum Hissen sind sie da...“

### Liederabend mit Ernst Schwarz

Der von der AfA der SPD, dem DBG und den NaturFreunden Vogelsberg veranstaltete Liederabend mit dem Sänger und Liedermacher Ernst Schwarz aus Frankfurt war für zahlreichen Besucher ein eindrucksvolles Erlebnis. Hubert Barteska begrüßte im Namen der Veranstalter die Besucher.

Der Saal der Gaststätte „Zum Ochsen“ in Lauterbach war gut gefüllt und es verbreitete sich eine frohe, aber auch nachdenkliche Stimmung unter den Besuchern, wenn Ernst Schwarz seine Lieder vom Beginn der Arbeiterbewegung bis zum Ende des Schreckens der beiden Weltkriege vortrug.

Für Wilhelm Zinnel aus Schotten ließ er „Rote Rosen regnen“ anlässlich dessen Geburtstag. Aber gleich danach wurden die Gesichter nachdenklicher, als er das Elend der Schlesischen Weber in deren Lied vortrug. Die Teilnehmer des Abends erlebten einen hoch motivierten Liedermacher, der sie zum Mitsingen einlud. Über das alte Lied der Gewerkschaften „Brüder zur Sonne zur Freiheit“ bis hin zum Lied der geknechteten Gefangenen der Nazi Herrschaft von den „Moorsoldaten“ wurde kräftig mitgesungen.

Es bestätigte sich wieder, dass Lieder der Arbeiterbewegung immer ein Mittel gewesen sind, den eigenen Standpunkt auszudrücken. In ihnen spiegelt sich das Leben der arbeitenden Menschen wieder. Die Lieder waren ein Gut das nicht vernichtet werden konnte.

Bücher kann man verbrennen, Flugblätter und Plakate verbieten, Menschen in Kerker stecken, aber man kann und konnte des Denken und Singen nicht verhindern. Besonders deutlich wurde der Wert der Arbeiterlieder im Widerstand gegen die Faschisten, ob in Spanien, Deutschland, Österreich und Italien. „Bella ciao“ hat eine Verbreitung weit über die Grenzen Italiens gefunden und wurde auch in Lauterbach gesungen. Viele Lieder aus der Feder von

Bertold Brecht klagen an und fordern Freiheit für die Menschen ein.

Das Lied von der Rationalisierung von Ernst Weinert aus 1930 macht deutlich wie sich die Arbeitswelt zulasten der Arbeitnehmer ständig verändert. Ernst Schwarz spannte den Bogen

bis in die neuere Gegenwart. Seine Lieder gegen den Krieg im Irak und die Auswirkungen der Hartz Gesetze machten den Besuchern klar, dass Die Menschenwürde auch heute jeden Tag verteidigt werden muss.

In seinem Schlußwort dankte der Vorsitzende der Vogelsberger AfA, Bernhard Bender dem Interpreten und überreichte ein Präsent. Er betonte, die Arbeiterbewegung könne stolz sein auf ihre Geschichte. Sie sei die einzige gesellschaftliche Kraft

gewesen, die immer gegen Krieg und Gewalt gekämpft habe. Das Kulturgut der Arbeiterlieder sei eindrucksvoller Ausdruck dieser Tradition. Den Veranstaltern sei es ein Herzensanliegen gewesen, diesen Schatz am Leben zu erhalten. Er äußerte die Erwartung, dass mit dem gemeinsamen Liederabend eine Initiative verwirklicht worden sei, an der weitergearbeitet werden könne.

B. Bender



**Allen Genossinnen und Genossen,  
ob jung oder alt, die im III. Quartal 2008 Geburtstag haben, gratulieren wir ganz herzlich!  
Für's neue Lebensjahr wünschen wir Gesundheit, Erfolg und wenigstens ein bisschen Freude an jedem Tag!**

## Fahrradtour light, aber vom Feinsten !

Ursprünglich sollte gezeltet werden, dann hat sich der Sommer verabschiedet, trotzdem ist es ein paar Hartgesottenen mit viel Engagement und Enthusiasmus von Rudi R. gelungen, bis zur Milseburg vorzuradeln bzw. die Milseburg zu erklimmen ...

Punkt 8.00 Uhr waren Rudi und Klaus vor dem NF-Haus am Busbahnhof eingetroffen. Etwas später wurden Kurti und Christopher aus Herbstein gebracht. Fahrräder in Franks Bus verstauen, losfahren. Schließlich ist bereits gegen Nachmittag wieder mit ergiebigen Schauern zu rechnen.



Startpunkt ist der Parkplatz Götzenhof. 36 km hin und zurück liegen vor uns. Wir radeln gemütlich auf der ehemaligen Bahntrasse und die Sonne lässt sich nicht lumpen. Besonders schön finde ich, dass entlang der Strecke die Schilder der ehemaligen Bahnhöfe noch da sind. Es könnte einen Tick wärmer sein, aber beim Fahrradfahren kann kam ja auch ein bisschen ins Schwitzen kommen. Ein herrliches Landschaftsbild tut sich auf. Bald haben wir die Milseburg bzw. den Berg vor Augen, verdammt hoch, der Hügel. 600 Höhenmeter sind zu bewältigen. 600 m – mit dem Fahrrad??? Rudi nimmt uns die Panik, die meisten Höhenmeter werden wir zu Fuß erklimmen. Er zeigt uns dann auch die Verbindung Richtung Hünfeld, die wir zusätzlich geradelt wären, wenn wir denn gezeltet hätten. Die knackigsten Steigungen haben uns so jedenfalls gespart. Nach 9 km haben wir den ersten Rastplatz erreicht. Wir sind so früh dran, dass der Kiosk gerade erst öffnet. Doch alle haben mit eigenem Frühstück vorgesorgt.



Es geht weiter. Christopher legt einen Zahn zu – offensichtlich ist ihm unser Rentnertempo zu langsam. Doch die Steigung nimmt zu, und wir müssen ein wenig mehr in die Pedale treten. Klaus hat einen Fahrradlenker, bei dem man während des Fahrens eine schlafähnliche Haltung einnehmen kann. Klaus beherrscht diese Technik perfekt. Leider schieben sich die ersten Wolken vor die Sonne und als wir den Milseburgtunnel erreichen, sieht es stark nach Regen aus. Doch Rudi hat einen Vertrag mit Petrus, es regnet exakt als wir an der ehemaligen Bahnstation Milseburg das Mittagessen im dortigen Hotel-Restaurant einnehmen. Kurti und Christopher schaffen ihre Schnitzel nicht. Ist das zu fassen? Wir diskutieren wie Schnitzel transportiert werden könnten – vielleicht unter der Mütze oder auf dem Sattel?? Schließlich werden die Schnitzel eingepackt und eingesteckt, nachdem ich Christophers restliche Pommes verspeist habe. Auch wenn die Temperatur auf beinahe Kühlschranksniveau abgesunken ist – so kommt es mir jedenfalls vor – machen wir uns auf zur Milseburg. Erst fängt es ganz langsam an, aber dann ... Rudi hat



den kürzesten Weg ausgewählt, es geht durch Wiesen, vorbei an Baggern, die vielleicht eine Pipeline zur Milseburg verlegen wollen, strack bergauf. Kurti zeigt leichte Ermüdungserscheinungen, und wir lassen ihn ihm Basislagersthaus zurück. Jetzt kommt der schönste Teil durch den Wald, große Felsbrocken säumen den Weg, Klaus entdeckt die seltene Türkenbundlilie, eine Orchideenart, die es auch im Lauterbacher Stadtpark gibt, und Tafeln am Wegesrand beschreiben die ursprüngliche Besiedlung dieses Berges. Terrassenförmig haben unsere Vorfahren ihre Dörfer an diesen steilen Felshängen angelegt, ohne Bagger, Planieraupen und sonstige Hilfsmittel, die wir Weicheier heute benötigen würden. Oben angekommen, erwarten uns ein gigantisches Gipfelkreuz und die Reste der Burganlage. Die Sicht ist wettertechnisch etwas eingeschränkt, aber trotzdem sehen wir die nahe Wasserkuppe und weite Teile der Rhön vor uns liegen. Den nächsten Schauer überstehen wir in dem schnuckeligen Hüttchen bei einem Pott Kaffee. Auf dem Rückweg wird Kurti wieder eingesammelt und wir gehen zurück zu den Fahrrädern. Erst wieder durch den ehemaligen Eisenbahntunnel und dann weiter zügig bergab. Wenn man hoch geradelt ist, wird man bekanntlich auf dem Heimweg belohnt. Wieder am Kiosk angekommen, bestehe ich auf eine letzte Rast, denn es scheint ja so schön die Sonne.... Rudi schaut zu den drohenden schwarzen Wolken vor uns auf, aber davon will ich nichts wissen. Er zeigt mir eine Rhönkarte und möchte uns für weitere Fahrradtouren gewinnen. Da gibt es den Kegelspielweg, einen Haunetalweg, den man mit noch einem Weg zu einem Rundweg verbinden kann. Sind ja nur 90 km, lächerlich... Das machen wir im Herbst – machen wir das ??? Der Kegelspielweg ist wohl kürzer und auch eben. Rudi wird dafür bei den etwas ungeübteren potentiellen Radfahrern werben, die natürlich heute **nicht** dabei sind ... Jetzt wird es aber höchste Zeit weiterzuradeln, damit wir dem Regen ein letztes Mal ein Schnäppchen schlagen können. Ich darf aber

meine Regenjacke nicht überziehen, das könnte ja ein schlechtes Omen sein. 9 km haben wir noch vor uns. Bei km 6 wird es langsam ungemütlich, ein regelrechter Sturm ist aufgekommen. Obwohl es weiterhin leicht bergab geht, müssen wir kräftig in die Pedale treten, um dem Schauer zuvorzukommen. Wir schaffen es – nicht ganz, aber der Schauer ist glücklicherweise nicht so ganz ergiebig. Genau die Pause sind wir jetzt zu spät dran. Rudi hätte es perfekt getimed, wenn ich nicht auf meine Pause bestanden hätte. Aber keiner ist sauer wegen der paar dicken Tropfen. Es war eine schöne Tour, abwechslungsreich, und super gut vorbereitet. Wir freuen uns auf die nächste Tour mit Rudi R.

Eure Anna



Impressum:

- basalt -

das Zentralorgan der NaturFreunde Ortsgruppe Lauterbach  
erscheint vierteljährlich

Gerne veröffentlichen wir auch Deinen Beitrag.

Redaktion: H. Barteska; U. Zschel; Anna Schindhelm

Kontakt: [nflauterbach@aol.com](mailto:nflauterbach@aol.com)

**Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe ist der  
15.09.2008**

## **Wasser ist ein öffentliches Gut - Wasser ist ein Menschenrecht Privatisierung der Wasserversorgung aufhalten !**

Jeder Mensch braucht Wasser: zum Trinken, Kochen, Waschen – zum Leben. Die öffentliche Versorgung in Deutschland, befriedigt dieses Grundbedürfnis hervorragend. Doch die Privatisierung öffentlicher Leistungen und der Verkauf öffentlichen Eigentums schreiten weltweit voran. Auch die Wasserversorgung bleibt davon nicht verschont: 1989 wurde sie in

England und Wales völlig privatisiert, in Berlin 1999 fast zur Hälfte, in Stuttgart 2002 komplett.

In Frankreich gibt es schon lange ein Nebeneinander von privaten und öffentlichen Versorgern. Alle Erfahrungen zeigen, dass die Privatisierung der Wasserversorgung von großem Nachteil für die BürgerInnen ist und deshalb in jedem Fall verhindert werden muss.

## Warum macht eine Privatisierung der Wasserversorgung keinen Sinn?

Die Wasserversorgung ist ein natürliches Monopol:

- Es rechnet sich nur der Bau einer Leitung.
- Es ist keine Durchleitung möglich: Wasser ist nicht immer von gleicher Qualität wie Strom, eine Vermischung von mehreren Versorgern unmöglich.
- Der Transport bedarf kurzer Wege, um Verunreinigungen zu vermeiden. Wasser ist unverzichtbar, und die BürgerInnen müssen es vom jeweiligen Anbieter abnehmen.
- Deshalb ist ein echter Wettbewerb von vornherein ausgeschlossen. Es bleibt nur der Versuch, Wettbewerb über die Ausschreibung einer Betriebserlaubnis herzustellen.
- Dies bringt mit sich: Lange Vertragslaufzeiten, damit sich überhaupt Konzerne dafür interessieren (England: 25 Jahre);
- Kein Wechsel nach Ablauf der Vertragslaufzeit

(wie z.B. in Frankreich);

- Korruption (krassester Fall: Grenoble).
- Das Ergebnis der Privatisierung ist daher immer: dauerhafte private Monopole in einzelnen Regionen und ein landesweites Oligopol. In Frankreich beherrschen drei Konzerne den Markt, weltweit sind es sogar nur zwei. Und diese nutzen ihr Monopol aus, um auf Kosten der BürgerInnen ihre Gewinne zu maximieren.

## Was sind die Folgen, wenn dennoch privatisiert wird?

- Geschenke für Konzerne: In England wurde Vermögen im geschätzten Wert von 35 Mrd. £ für 5,23 Mrd. £ verkauft. Zusätzlich erhielten dort die Konzerne beim Start stattliche 14,4 Milliarden £ an Steuererleichterungen, Schuldenerlass und Zuschüssen. In Berlin erhielten sie eine Rendite-Garantie, die erst später per Gericht abgeschwächt wurde, aber noch immer besteht. Zudem erhalten Konzerne oft hohe öffentliche Fördergelder.
- Höhere Preise: In England haben sich die realen Wasserpreise in nur sieben Jahren fast um die Hälfte erhöht. In Berlin muss nach starken Preiserhöhungen 40 % mehr als in München bezahlt werden. In Frankreich schließlich waren bei offiziellen Studien die Preise der privaten Versorger um 27 % höher als die der öffentlichen. Und nachdem dort 2006 in mehreren Gemeinden die Versorgung wieder kommunalisiert wurde, sanken die Preise um 25-40 %.

- Sinkende Investitionen: Die Wasserversorgung ist sehr kapitalintensiv und Investitionen zahlen sich erst nach sehr langer Zeit aus. Grundsätzlich wird der Monopolist immer nur das Notwendigste ausgeben. Stattdessen fließt das Geld in Marketing, Management und Gewinne. In England mussten deshalb die Konzerne per Gesetz zu Investitionen gezwungen werden.
- Verlust von demokratischer Kontrolle, Mitsprache und Transparenz: Privatisierung erfolgt mit dem ausdrücklichen Ziel, den Einfluss der Öffentlichkeit, z.B. des Stadtrats, zu beschneiden. In Berlin sind die Verträge bis heute unter Verschluss. Selbst die Stadtwerke München GmbH verweigerte 2006 dem Stadtrat die Auskunft darüber, wie viele Zwangssperrungen sie beim Strom vorgenommen hatte – dies sei Geschäftsgeheimnis.
- Rücksichtslosigkeit gegenüber BürgerInnen: In England wurden viele Anschlüsse wegen Zahlungsunfähigkeit gesperrt (1991: 23.670), bis die Regierung 2001 ein gesetzliches Verbot erließ.
- Verschlechterung der Wasserqualität auf höchstens das gesetzliche Mindestmaß durch Einsparungen bei der Wasseraufbereitung. Zugleich keine Rücksicht auf ökologische Ziele: In Frankreich setzten die Konzerne vor Gericht durch, nicht für den Gewässer-schutz verantwortlich zu sein.
- Arbeitsplatzabbau: In Berlin alleine im Jahr 2001 fast 10 % der Stellen, in München seit der Umwandlung in eine GmbH 1998 fast 20 %. Zugleich werden bei den noch Beschäftigten die Arbeitsbedingungen schlechter.
- Teure Kontrollen, die wegen des Monopols immer notwendig sind: In England gibt es dafür drei Behörden. Und: diese Kosten gehören auch zu den Kosten einer privaten Wasserversorgung.
- Risiko unkontrollierter Verschuldung und riskanter Geschäfte, wie wir es gerade mit der Deutschen Bahn AG erleben.

## Warum wird trotzdem privatisiert?

1. Die Kommunen sind in großer Finanznot, die jedoch durch eine falsche Steuerpolitik geschaffen wurde. Um kurzfristig an Geld zu kommen und sich Investitionen zu sparen, verkaufen sie ihre Betriebe – selbst wenn diese gut wirtschaften. Aber: mittel- und langfristig kommt diese Entwicklung die Kommunen teuer zu stehen. Sie verlieren ihr Eigentum und müssen es im schlimmsten Fall sogar teurer

zurückkaufen – so ist es mit dem Bahnnetz in Großbritannien geschehen.

**2.** Multinationale Konzerne haben ein Interesse an Privatisierung, weil sie damit Gewinne machen können. Beispiel Thames Water (RWE) in England: Vielmals wurde die Firma wegen Verstößen bei der Wasserreinheit bestraft. Das Netz ist weiterhin in marodem Zustand. Dennoch stiegen die Preise kräftig, und Thames Water konnte 2005 Gewinn von 346,5 Mio. £ abführen, eine stolze Rendite von 9 %. 2006 verkaufte RWE Thames Water, nach eigenen Angaben mit einem Gesamtgewinn in dreistelliger Millionenhöhe – auf Kosten der BürgerInnen. Für einen multinationalen Konzern ist der Kauf oft nur Teil einer größeren Strategie (Marktzutritt, Konkurrenz ausschalten, Weltmarktführung).

**3.** Die Rolle des GATS: GATS steht für „General Agreement on Trade in Services“ („Allgemeines Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen“). Es ist Teil der Welthandelsorganisation (WTO). Sein Ziel ist ein „stetig zunehmender Grad der Liberalisierung des Handels mit Dienstleistungen“. Dafür sollen öffentliche Förderungen und Vorschriften abgeschafft werden, die aus Sicht des GATS den Handel zu sehr behindern.

Auf der allgemeinen ersten Stufe des GATS müssen alle ausländischen Anbieter unter sich gleich behandelt werden („Meistbegünstigung“). Aktuelle und künftige Verhandlungen zu „Innerstaatlicher Regelung“ (z.B. Qualitätsvorschriften) und „Subventionen“ könnten gravierende Bedeutung für die Wasserversorgung haben. Auf einer zweiten Stufe werden spezifische Bereiche ausgehandelt, in denen *alle* Anbieter gleich behandelt („Inländerbehandlung“) und der „freie Marktzugang“ ermöglicht werden müssen. Das bedeutet, dass es z.B. keine Monopole, Sonderrechte und Beteiligungsgrenzen geben darf. Zwar bekennt sich das Abkommen zum Schutz von Dienstleistungen, die „in Ausübung hoheitlicher Gewalt“ erbracht werden. Darunter versteht das Abkommen allerdings nur solche, die „weder zu kommerziellen Zwecken noch im Wettbewerb ... erbracht“ werden. Die Stadtwerke München GmbH arbeitet kommerziell (weil gewinnorientiert) und steht – mit ihrer Stromsparte – voll im Wettbewerb.

Die Geltung aller GATS-Regeln würde für die Wasserversorgung bedeuten: Abbau der öffentlichen Förderungen, Sonderrechte und Monopole sowie der Qualitätsvorschriften. Zugleich würde eine Dynamik hin zur völligen Privatisierung mit allen negativen Folgen verstärkt.

**4.** Die EU-Kommission, die für Europa das GATS verhandelt, will die Wasserversorgung außerhalb und innerhalb Europas liberalisieren – die zwei weltgrößten Wasserkonzerne sind aus der EU. Der europäische Gerichtshof entschied, dass Kommunen eine Konzession europaweit ausschreiben müssen, wenn sie nicht einen rein öffentlichen Versorger beauftragen. Und das EU-Parlament will sogar alle öffentlichen Versorger dem Wettbewerb aussetzen, sofern sie nicht nur örtlichen Bezug haben. Damit sind besonders die Versorger bedroht, die nicht als Eigenbetrieb geführt werden. Die deutsche Regierung, vor allem das Wirtschaftsministerium, stützt diesen Liberalisierungskurs häufig. So wird die kommunale Selbstverwaltung beseitigt und der Einfall privater Wasserkonzerne vorangetrieben.



#### **Beispiel München**

Münchens Stadtwerke sind schon formal privatisiert (als GmbH), wenn auch noch zu 100 % in öffentlichem Eigentum. SPD, Grüne und OB Ude geben an, daran nichts ändern zu wollen. Aber: auch München hat Finanzprobleme. Und die CSU hat auf ihrem Parteitag 2006 beschlossen, „nicht nur städtische Tochterfirmen wie die Stadtwerke für private Investoren zu öffnen, sondern diesen sogar die unternehmerische Führung zu übertragen.“ (SZ) Zwar erklärte sie damals, die Wasserversorgung ausnehmen zu wollen; dazu müsste diese aber aus der GmbH ausgegliedert werden. Häufig werden Teil-Privatisierungen damit gerechtfertigt, dass das öffentliche Interesse durch einen Mehrheitsanteil ausreichend gewährleistet sei. Die Wirklichkeit ist anders:

Erstens haben sich Teilprivatisierungen meist als Schritt auf dem Weg zur völligen Privatisierung erwiesen. Zweitens führt auch eine Teilprivatisierung schon zu vielen negativen Folgen, wie das Beispiel Berlin beweist. Zum

Teil gilt dies sogar bei der bloßen Rechtsformprivatisierung wie in München.

## Deshalb: keine Privatisierung

Unsere Positionen:

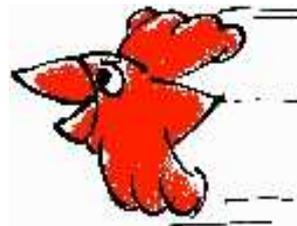
1. Die Trinkwasserversorgung muss komplett in öffentlicher Hand bleiben.
  2. EU-Kommission und Bundesregierung sollen sich dafür einsetzen, dass die Wasserversorgung (und andere öffentliche Dienste) vom GATS ausgenommen werden und auch sonst kein Liberalisierungs- und Privatisierungsdruck ausgeübt wird.
- Nur so ist in Zukunft die gute, soziale und ökologische öffentliche Trinkwasserversorgung gesichert.

Weitere Infos unter:

[www.attac-muenchen.de/ak\\_wasser](http://www.attac-muenchen.de/ak_wasser)

[www.wasserallianz-muenchen.de](http://www.wasserallianz-muenchen.de)

[www.wasser-in-buergerhand.de](http://www.wasser-in-buergerhand.de)



## Erfolgreiche Kampagne

Das Bündnis "Bahn für Alle" besteht bereits seit dem Jahr 2004. Die laute, kräftige, wirkungsvolle Kampagne mit geballter Kraft hat im Frühling 2006 begonnen und mehr als zwei Jahre andauert. Während der Zeit sind dem Bündnis zwölf Organisationen beigetreten.

Zwar hat der Bundestag am 30. Mai 2008 beschlossen, dass Teile der DB AG privatisiert werden sollen. Dennoch hat das Bündnis mit seiner Kampagne, mit der Kraft vieler Ehrenamtlicher, mit hoher Kompetenz und Glaubwürdigkeit große Erfolge erzielt.



Nur mit großer Mühe kamen die Strippenzieher der Privatisierung ihrem Ziel näher. Statt im Sommer 2006 werden - vielleicht - im Herbst 2008 Aktien verkauft.

Die Privatisierer wollten viel mehr verkaufen: Fahrbetrieb und Infrastruktur. Gerne alles, wenigstens die Hälfte. Jetzt sollen 24,9 Prozent der Anteile an den Verkehrs-Unternehmen verkauft werden; die Infrastruktur ist besser geschützt als mit dem Tiefensee-Gesetz geplant war. Dies alles macht einen späteren Rückkauf einfacher.

70 Prozent der Bevölkerung sind für eine Bahn

in öffentlicher Hand. Auch 64 Prozent der CDU/CSU-Anhänger, sogar 73 Prozent der SPD-Anhänger.

Bahn für Alle hat viele Debatten angestoßen. Über Verkehrspolitik, über Privatisierung und ihre Folgen. Viele Menschen haben das 1x1 der Privatisierer gelernt und können nun falsche Versprechen über geplante Privatisierungen in ihrer Region durchschauen. Die Bahnprivatisierung ist ein Sargnagel für alle weiteren Privatisierung öffentlicher Daseinsvorsorge. Bahn für Alle hat neue Argumente in die Debatte gebracht, die nicht immer mit unserem Bündnis verbunden werden, aber in Zeitungsartikeln, Kommentaren, in der Argumentation der Gegenseite aufgenommen werden. Zum Beispiel:

Was ist die Bahn wert? 183 Milliarden Euro Bruttoanlagevermögen (oder Nettoanlagevermögen) statt des Verkaufswerts

Artikel 87e IV des Grundgesetzes:

Allgemeinwohlgebot auch für die Verkehrsangebote auf den Schienen, nicht nur für die Schienen selbst. Die Debatte um Fernverkehrssicherung, integralen Taktverkehr und Verknüpfung Nahverkehr-Fernverkehr ist dadurch angestoßen. Die Bundesländer haben auf dieser Grundlage einen Gesetzentwurf zum Fernverkehr in den Bundestag gebracht. Und vor allem: Die große und mächtige DB AG musste auf unser kleines Bündnis reagieren. Wenn wir an Lokaljournalisten Mails verschickt haben, hat die DB AG Beilagen in Journalisten-Zeitschriften gelegt. Wenn wir über Bahnhofsverkauf und steigende Bahnpreise berichtet haben, hat die DB AG in ihrer Kundenzeitschrift "mobil" ihre Sicht der Dinge veröffentlicht.

## Ein Wochenende in die Geschichte

am Wochenende 21./22. Juni 2008 – unternahm die Fachgruppe Erinnern und Gedenken der Naturfreunde Lauterbach in Zusammenarbeit mit dem Arbeiterkulturkartell Vogelsberg und Unterstützung der bundesweiten Initiative Vielfalt Tut Gut eine Excursion auf den Ettersberg bei Weimar. Ziel war die Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald und am darauf folgenden Sonntag das ehemalige Konzentrationslager Mittelbau Dora bei Nordhausen einem Aussenlager von

Buchenwald. Marlies Gräfe, langjährige Mitarbeiterin der Gedenkstätte Buchenwald (1986 - 1998), gleichzeitig Mitglied der NF-Ortsgruppe Lauterbach, die bereits den Vorbereitungsabend Ende Mai in Lauterbach gestaltet hatte, führte fundiert durch das ehemalige Lagergelände. Übernachtet wurde im Jugendgästehaus der Stadt Weimar. Am nächsten Tag stand ein Besuch des Lagers Dora auf dem Programm.



Arbeiterkulturkartell  
Vogelsberg e.V.

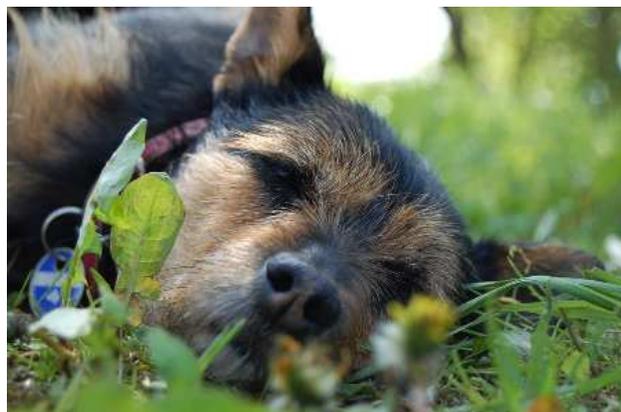


### 2008 – Fachgruppe Wassersport – Kanu Activities - 2008

Liebe Wassersportfreunde,

wenig Zeit für große Worte. Hier einige selbstsprechende Foto's von diesjährigen Highlights unserer WassersportlerInnen.

z.B. Verlängertes WE an der Unstrut. Treffpunkt ist der Kanuklub Sömmerda bei Erfurt. Dort gibt es eine künstliche WW-Strecke



„Relaxing Paula“

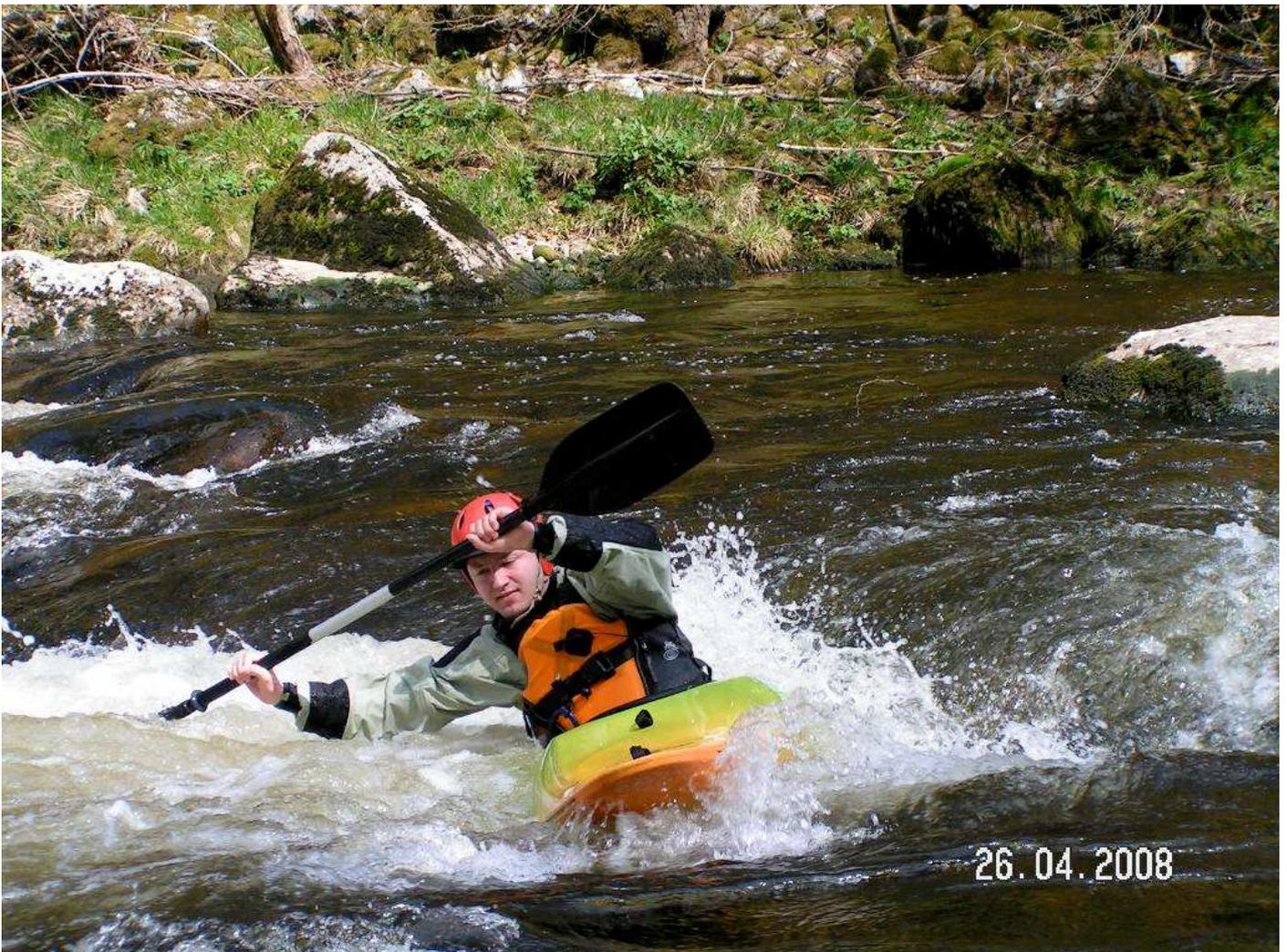


Die FG Wasserport organisierte mit der NFJ Hessen ein Kanuwochenende für Jugendliche an der Lahn mit Übernachtung im Lahntalhaus



Mike übt für den Colorado-River

und das ist Tino an der Murg



Mehr Paddelaktivitäten demnächst unter: [www.naturfreunde-lauterbach.de](http://www.naturfreunde-lauterbach.de) od. 0 66 41 / 62 19 4 (buddy)

(- Übt Nachsicht mit unserem Webmaster, er steckt im Prüfungsstress und wenn die Bäche rufen, muss die Website warten - s.oben... - der Säzzer)

Juli 08	Ferienspiele der Stadt Lauterbach – unsere Beteiligung wie bisher	Call Hanne 06643 8837
06.08.2008	Vorstand im NF-Häuschen	
14.-17.08.08	Saale -Wochenende der NF Langenselbold – Kanu u. Fahrrad	
30.+31 .08 2008	<b>Ausflug nach Weimar (anstatt Schmittberg)</b>	Anmeldung sofort und direkt an: marlis.graefe@freenet.de
01.09.2008	Antikriegstagsveranstaltung	
03.10.2008	Herbstwanderung	
04.10.2008	<b>Abpaddeln der Fachgruppe Wassersport</b>	Call Buddy 0170 8032046
06.12.2008	<b>Weihnachtsbäckerei in Poppenhausen/Rhön</b>	Call: S. Barteska!
13.12.2008	Jahresabschlussfeier	

Dies ist der Programmwurf auf der Grundlage von Mitgliedern unserer Ortsgruppe eingebrachten Anregungen und deren Diskussion auf unserer Klausur im November 2007.

Selbstverständlich werden weitere Vorschläge und Anregungen dankbar angenommen.

Eine gute Möglichkeit sich einzubringen, besteht im Rahmen unseres jeden Montag im Lauterbacher Restaurant „**Agbaba**“ auf dem Marktplatz - immer ab 20:00 Uhr stattfindenden Stammtisches. Nicht nur für Mitglieder.

---

NEWSTICKER \* NEWSTICKER\* NEWSTICKER\* NEWSTICKER\* NEWSTICKER

---

## NaturFreunde-Tag in Eschwege

Am 14.9.2008 ins herrliche Werratal

Am Sonntag, dem 14.09.08 ist es soweit, da findet der NaturFreunde-Tag 2008 in Eschwege, in unserem schönen Nordhessen statt. Die NaturFreunde Hessen laden hierzu mit den Eschweger NaturFreunden in den Rittersaal des Landgrafenschlosses und auf den Schlosshof ein. Es erwartet die Gäste ein attraktives Programm im Schloss und interessante Exkursionen in und um Eschwege, im herrlichen Werratal. Weil es im letzten Jahr soviel Spass gemacht hat im Odenwald fahren einige Lauterbacher NaturFreunde bereits früher nach Eschwege z.B. zum Kanufahren auf der Werra od. für ein gemeinsames Liedchen mit den Odenwäldern.

Näheres beim nächsten Stammtisch od. [hbarteska@aol.com](mailto:hbarteska@aol.com)

# NaturFreunde-Tag in Eschwege

## Am 14.9.2008 ins herrliche Werratal

Am Sonntag, den 14.09.08 ist es soweit, da findet der NaturFreunde-Tag 2008 in Eschwege statt. Die NaturFreunde Hessen laden hierzu mit den Eschweger NaturFreunden in den Rittersaal des Landgrafenschlosses und auf den Schlosshof ein.

Es erwartet die Gäste ein attraktives Programm im Schloss und interessante Exkursionen in und um Eschwege, im herrlichen Werratal.

Eschwege ist ein über 1000 Jahre junges Städtchen am Ufer der Werra. Die Altstadt ist von schönen Fachwerkhäusern geprägt, mittelalterliche Kirchen, das Landgrafenschloss mit der Dietemann-Kunsth. „Dietemann“, das ist das Wahrzeichen und der Spitzname der

Eschweger. Wer seine Ruhe mag, der kann im Sophien-Garten unterhalb des Schulberges verweilen. Mehr als 100 ha Wasserfläche machen den Werratal-See in Stadtnähe zu einem idealen Platz für Camper und wasserbegeisterte Menschen.

Eschwege lag bis zur Wende an der Demarkationslinie zur DDR. Es war geprägt von einer Randlage. Durch den Wegfall der Grenze ist Eschwege in die Mitte Deutschlands gerückt. Das hat zwar wirtschaftlich keinen Schub gebracht, Investitionen finden im Osten statt. Jedoch für die Menschen, Einheimische und Gäste, haben sich neue Möglichkeiten eröffnet. Eisenach mit der Wartburg, das Eichsfeld, Thüringer Wald, Nationalpark Hainich sind in greifbare Nähe gerückt. Geografisch gesehen sind von Eschwege aus im Radius von ca. 50 km Göttingen, Kassel, Bad Hersfeld und Eisenach entfernt. Die Verkehrsverbindungen könnten besser sein. Ein Stadtbahnhof soll Abhilfe schaffen. Die geplante Autobahn Kassel – Eisenach kommt nicht so richtig in die Gänge. Die Trasse ist umstritten, durch erforderliche Tunnel und Brückenbauwerke extrem teuer. Ein fertiggestelltes Teilstück bei Hess. Lichtenau (4 km) hat einen 2-stelligen Millionenbetrag verschlungen. Ein weiteres Teilstück ist nach jahrelangem Rechtsstreit genehmigt worden. Ob die Autobahn den gewünschten wirtschaftlichen Aufschwung bringt, sei dahingestellt und bleibt abzuwarten.

Über die Bundesstraßen 7 und 27 ist Eschwege mit dem PKW zu erreichen, per Bahn über den Bahnhof Eschwege/ West, Anbindung an die Stadt mittels Bus.

Von der Infrastruktur her ist Eschwege gut erschlossen, breitgefächertes Schulangebot, ärztliche Versorgung, Einkaufsmöglichkeiten, alles ist ausreichend vorhanden. Der Fremdenverkehr ist

im Werratal gut erschlossen, die Angebote werden ständig verbessert und ausgebaut und lassen die Region attraktiver werden.

### Programm am 14.9.2008 in Eschwege

Für die anreisenden NaturFreunde besteht die Möglichkeit zu einem kleinen Frühstück, Getränke und Kaffee stehen ebenfalls bereit. 10.00 Uhr Begrüßung und Eröffnung auf dem Schlosshof  
**10.30 Uhr** Beginn der Aktivitäten und Einwahl in die Exkursionen. Dauer längstens bis 13.30 Uhr.

**10.30 – 13.00 Uhr** auf dem Schlosshof: Musik mit der OG Besse, Volkstanz der OG Fürstenhagen, Spielangebote für Kinder, Zeit für Gespräche und Erfahrungsaustausch, Paddelangebote der FG Wassersport auf der Werra

**13.00 – 14.00 Uhr** Mittagspause, es wird eine hessische Eintopfspezialität gereicht

**14.00 – 15.00 Uhr** Vortrag im Rittersaal über die Thema: „**Werraversalzung durch die K & S**“.

**ab 15.00 Uhr** gibt es Kaffe und Kuchen aus der Region

**17.00 Uhr** Ende

### Mögliche Exkursionen

#### Variante 1

Wanderung zum Leuchtberg entlang der Werra, herrlicher Blick auf das Werratal.

#### Variante 2

Besuch des Grenz museums in Sickenberg bei Bad Sooden Allendorf. Anfahrt mit Bus. (Sammlung historischer Fahrzeuge, Ausstellung über Grenzbefestigungen und Grenzverlauf zur ehemaligen DDR)

#### Variante 3

Geführter Stadtrundgang durch die mittelalterliche Altstadt.

#### Variante 4

Fahrt mit der „Werra-Nixe“ auf dem Werratalsee ab 11.00 Uhr, Dauer ca. 1,5 Std. (Das Schiff soll ab Juli in Dienst gestellt werden)

#### Variante 5

für Selbsterkundler: - Besuch des Heimatmuseums, Zinnfigurenkabinett (Wege sind gut ausgeschildert oder

- Abstecher zum Eschweger Wurstfest, das rund ums Rathaus stattfindet. Alles ca. 5 – 10 Minuten zu Fuß vom Schlosspark aus erreichbar.

*Axel Ziska, NaturFreunde Eschwege*

